Der deutsche Correspondent.

Baltimore, den 11. Februar 1858.

Neuestes.

Der Dampfer „Indian", von Liverpool in Portland, Me., angekommen, hat uns drei Tage neuere Berichte aus Europa überbracht. Die unvollständigen Nachrichten des Telegraphen befinden sich an einer andern Stelle Unserer heutigen Nummer.

New-Yorker Blätter opponiren gegen fernere congressionelle Geld-Unterstützung für die Dampfer der Collins-Linie. Dieselben seien, im Vergleiche zu den Cunard-Dampfern, so unverläßlich, daß die Fortsetzung ihrer Fahrten nicht dem Nutzen entspräche, den man nach der schweren, für sie gemachten Ausgabe zu fordern berechtigt sei. Die „N.-Y. Hdls.-Ztg." empfiehlt in Verbindung hiermit der amerikanischen Regierung die Hamburger Linie, die vom 1. März an regelmäßig vier Dampfer erster Classe: „Hammonia", „Borussia", „Bavaria" und „Saxonia", expediren werde.

Im Senate der Ver. Staaten widerfuhr Herrn Douglas gestern eine abermalige Niederlage, indem mit 23 gegen 24 Stimmen die Aufnahme seiner Beschlüsse zur Untersuchung des Wahlbetruges in Kansas refüsirt wurde.

Gouverneur Wise von Virginien, der zum Besuche der vor wenigen Tagen in Philadelphia stattgefundenen Anti-Lecompton-Versammlung eingeladen war, schickte als Antwort einen Brief, worin er die Lecompton-Constitution ebensowohl, als die Topeka-Partei tadelt, aber erklärt, daß ein Unrecht das andere nicht gut mache. Hr. Buchanan habe Unrecht, wenn er behaupte, daß die Verfassung der Constitution eine regelmäßige gewesen sei, oder der vorherrschende Streit durch die Aufnahme von Kansas am Schnellsten geschlichtet werden könne. Eine ungerechte Entscheidung würde Tausende von Demokraten den Schwarz-Republikanern in die Arme jagen und den Trennungsgelüsten neue Nahrung geben.

Die demokratische Opposition gegen die Annahme der Lecompton-Constitution weist die Angabe zurück, daß die Sklaverei irgend etwas mit der Frage zu thun habe. Es handle sich blos um die Staatsrechte, über deren Behauptung die nördliche und südliche Demokratie nur einer Ansicht sein sollte.

Wir bringen auch heute wieder weitere uns über das Pariser Attentat gewordene Mittheilungen. In Verbindung hiermit erwähnen wir, daß in Washington an hervorragende Persönlichkeiten gerichtete Briefe keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß die französische Regierung die Ausweisung gewisser politischer Flüchtlinge aus England in einer Weise fordern wird, die bei der unmöglichen Willfahrung Großbrittanien's wahrscheinlich zu einem Bruche der bisher „für ewige Zeiten alliirten Mächte" führen dürfte. — Erwähnenswerth ist ferner die in der Antwort des Präsidenten der französischen Nationalversammlung auf die Rede des Kaisers gemachte Aufforderung, „daß die Regierungen und Völker sich die Hülfe einer gegenseitigen Unterstützung für die legitime Vertheidigung darbieten sollten."

Präsident Buchanan hat Befehl gegeben, daß der in den Ver. Staaten erwartete türkische Admiral bei'm Besuche unserer Militairposten mit den gebräuchlichen Ehren empfangen werden soll. In New-York hat der Stadtrath $2000 für den Empfang Mahomed Pascha's votirt. Gleichzeitig erfahren wir, daß der erwartete Türke ein hübscher Mann von 32 Jahren und kein strenger Muselmann ist. Allah ist groß! —

Die neueste Manier, einem banquerotten Kaufmanne wieder auf die Beine zu helfen, bringt uns der „Berliner Publizist". Darnach soll Moses in Stettin seinen Gläubigern allen Ernstes den originellen Vorschlag gemacht haben, ihm je 100 Thaler daar zu geben, um sein Geschäft fortsetzen zu können, und für diesen Fall die vollständigste Befriedigung sämmtlicher Gläubiger in Aussicht gestellt haben. Da derselbe nicht weniger als 500 hat, so würde er, wenn man auf den Vorschlag eingehen sollte, 50,000 Thaler zusammen bekommen, mit denen sich allerdings schon etwas anfangen ließe. Mehrere hiesige Gläubiger sollen in der That diese Offerte angenommen haben. Sie meinen, daß, wenn man so viele Tausende verliert, man für die Hoffnung des Wiedergewinnes auch noch 100 Thaler riskiren könne.

Der „N.-Y. Demokrat" ist für folgenden Paragraphen verantwortlich: „Senator Douglas war am Sonntage in New-York und fand, trotz seiner politischen Angelegenheiten, noch Zeit, in Gesellschaft von Lola Montez das deutsche Stadt-Theater zu besuchen." Was wird Mad. Douglas, welche bekanntlich das Regiment im Hause des „kleinen Riesen" führt, dazu sagen? —

Gesetzgebung von Maryland
Annapolis, 10 Febr.

Im Senate ging ein Gesetz zur Getreide-Inspektion in Baltimore ein. — Ebenfalls ein Gesetz zur Incorporation der „Female Academy" in Cambridge. — Hr. Wallace reichte ein Gesetz zur Vereinfachung der Appellationsgesetze ein. — Das Gesetz zur strengern Ueberwachung der Banken, eingereicht von Hrn. Hoffman, lag gestern zur Debatte vor und verschiedene Amendements wurden eingereicht. Es wurde hierauf die weitere Begutachtung verschoben und heute über die Einführung eines gleichförmigen Schulsystemes für den ganzen Staat debattirt. — Ein Gesetz zur Incorporation des „Maryland-Clubs" passirte. — Der Antrag des Demokraten Gaither über die Wahlvorfälle in Baltimore wurde mit 4 gegen 9 Stimmen verworfen, dagegen die Beschlüsse des Hrn. Grieves gegen den Ex-Gouverneur Ligon mit 10 gegen 4 Stimmen passirt. — Im Hause petitionirten 400 Bürger von Harford County für die Passirung eines Gesetzes zum besseren Schutze der Schafe. — S. Lurman und Andere petitioniren für ein Gesetz zum besseren Schutze gegen Betrug durchreisender Kostgänger. — Hr. Alexander reichte eine Petition der Pfandverleiher B's ein. — Ferner gingen Bittschriften zur Aufhebung des Gesetzes, welches den Liquorverkauf erlaubt, und zur Aufhebung der gegenwärtigen Inspektionsgesetze ein. — Mehrere Kaufleute ersuchten um Zurückziehung ihrer Namen von der Bittschrift zur Erhöhung der Lootsengebühr. — Hr. Kilgour beantragte die Untersuchung der Frage, ob es nicht zweckmäßiger sein würde, Verbrechen schuldig-befundene Schwarze aus dem Staate zu verkaufen, als sie im Zuchthause einzusperren. — Die Debatte über das als Ordnung des Tages vorliegende Lootsengesetz wurde nicht geschlossen. — Das Justiz-Comite stattete einen ungünstigen Bericht über den Vorschlag eines Gesetzes zur Verhinderung von Trunkenheit ꝛc. ein. — Das Comite über die farbige Bevölkerung stattete einen dahin lautenden Bericht ab, daß keine weitere Legislation in Betreff der Einführung von Schwarzen nothwendig sei. — Hr. Smith von Baltimore reichte ein Gesetz zur Regulirung des Verkaufes von Spirituosen ein. — Ein Gesetz zur Gewährung eines Freibriefes für die „American Bank von Frederick Co." wurde eingereicht. — Hr. Belt proponirte ein Gesetz zum Schutze des Wahlrechts, mit besonderer Hinweisung auf die Vorfälle in Baltimore. — Ein Gesetz zum Verbote des Verkaufes von spirituosen Getränken an Minorenne und Schwarze in Annapolis passirte.

Der amerikanische Banquier Peabody in London, der neulich in Folge der Krisis ebenfalls in finanzielle Difficultäten gerieth, zeigt in der „N.-Y. Times" an, daß er wieder flott sei, nachdem er nur 300,000 Pfd. St. der ihm von der „Bank von England" geliehenen 800,000 Pfd. St. gebraucht habe.

Telegraphische Depeschen,

berichtet für den „deutschen Correspondenten."

Ankunft des Dampfers

„Indian."

Vier Tage neuerer Nachrichten aus Europa.
Portland, 10 Febr.

Der Dampfer „Indian" lief heute Morgen mit Nachrichten von Liverpool bis zum 27. Januar ein.

Der „Niagara" kam am 25. Jan. Brodzen an.

Die Vermählung der Prinzessin Alice mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen fand am 25. Januar unter den imposantesten Ceremonien statt.

Das amerikanische Schiff „Adriatic", welches bekanntlich von Marseille entwischte, wurde von einem Kriegsschiffe verfolgt, eingeholt und nach jenem Hafen zurückgebracht.

Die aus Ost-Indien angelangten Berichte melden wenig Neues. Die Rebellen bedrohten Alumbagh.

In Belfast waren am 25. Unruhen ausgebrochen. Da die Aufrührer mit Steinen warfen, so wurde die Aufruhracte verlesen, worauf sich der „Mob" langsam zerstreuete. Viele Personen wurden verhaftet.

Die Versuche, den „Leviathan" vom Stapel zu lassen, haben auf's Neue begonnen und das Schiff war am 24. und 25. 18 Fuß vorgerückt.

Die Königin Mutter von Audh starb in Paris am 24. Januar.

Die belgische Regierung denkt durchaus nicht an die Abänderung der Gesetze in Bezug auf die politischen Flüchlinge, sondern wird sich mit der Verfolgung der früher erwähnten Zeitungen begnügen.

Sir James Outram befand sich mit 4000 Mann in Alumbagh.

Sir Campbell war in Begriff nach Futtehpore zu marschiren.

Die Insurgenten hatten sich in Kotah in großer Truppenanzahl zusammengezogen u. es hieß, daß sie den Rajah entfernt hätten. Die Azimphur-Grenze war bedroht und General Grant marschirte mit einer Truppen-Abtheilung dorthin.

Marktbericht. — Liverpool, 27. Januar. — Baumwolle. — Verkauft wurden in den drei letzten Tagen 29,000 Ballen. Alle Sorten schlugen im Preise 1 P. auf. Der Markt schloß lebhaft.

Brodstoffe. — Die Preise waren im Staken begriffen. Mehl ist sehr flau und alle Sorten waren etwas im Preise gesunken.

Provisionen. — Rindfleisch ist still aber fest im Preise. Schweinefleisch ist flau; Speck rubig; Schmalz stätig. Talg im Preise unverändert.

Produkte. — Der Markt ist wenig verändert seit unsern letzten Nottrungen.

Geldmarkt. — Consols 95¼—95¼.

Congreß-Verhandlungen.

35. Congreß. — Erste Sitzung.
Washington, 10. Febr.

Senat. — Herr Harlan überreichte das Beglaubigungsschreiben des Herrn Grimes, des neuen Senators von Iowa.

Herr Douglas machte einen Versuch, seinen Kansas-Beschluß zur Debatte zu bringen.

Hr. Davis opponirte dagegen und beantragte die Abstimmnng darüber.

Hr. Douglas erörterte seine Gründe, weshalb der Beschluß jetzt zur Berathung kommen müsse.

Hr. Davis machte abermals Einwendungen gegen eine Erörterung über den Werth des Beschlusses, worauf Herr Douglas hitzig wurde und das Recht der Erörterung beansprüchte, da es der Senat bei anderen Fällen auch ausübe. Dann fuhr er fort, bezog sich auf die betrügerische Wahl in Kansas und sagte, die Senatoren hätten das Recht, die Sache sofort untersuchen zu lassen.

Hr. Mason und Hr. Davis riefen ihn mehrere Male zur Ordnung, allein der Präsident ließ Hrn. Douglas fortfahren, worauf dieser sagte, „daß er sich dessen verbürgen wolle, wenn die Senatoren von Virginien und Mississippi ihm die Garantie gäben, daß man ihn mit der Kansasfrage nicht bedrängen wolle, bis er sich der nöthigen Thatsachen vergewissert hätte —"

Hier unterbrach ihn Herr Mason mit der Bemerkung: „die Beschlüsse sollen mit meiner Zustimmung niemals genehmigt werden."

Hr. Douglas: Das heißt offen gesprochen. Dann setzte er seine Rede weiter fort, als Hr. Mason abermals einen Einwurf machte, worauf Herr D. auf Abstimmung antrug.

Der Einwurf des Hrn. Davis ging mit 23 gegen 24 Stimmen durch.

Dann wurde das Gesetz wegen Vermehrung der Armee von den Herren Davis und Mason debattirt.

Herr Foot beantragte eine Anweisung an das Bibliothek-Comite, daß dasselbe einen Plan zur Accommodation derjenigen Berichterstatter in der östlichen Gallerie entwerfe, welche nicht für den „Congressional-Globe" berichteten.

Hr. Toombs widersetzte sich dem Antrage, da seiner Meinung nach solche Personen gar nicht in die Gallerie gehörten. Der Antrag ward dann auf den Tisch gelegt.

Haus der Repräsentanten. — In der heutigen Sitzung begann die Debatte über ein Amendement zu dem Gesetz in Betreff der Sicherheit der Passagiere am Bord von Dampfschiffen.

Aus Washington.
Washington, 10. Febr.

Das Senats-Comite für Territorien berieth sich heute Morgen über die Botschaft des Präsidenten im Betreff Kansas' und der Lecompton-Constitution, hatte sich aber über das einzuschlagende Verfahren nicht einigen können.

Der demokratische Caucus der Mitglieder des Hauses, der auf heute Abend zusammenberufen war, ist in Folge der Abwesenheit eines Mitgliedes bis Sonnabend verschoben worden.

Das Comite des Senates für auswärtige Angelegenheiten wird binnen Kurzem einen Bericht einreichen, in welchem es empfiehlt, den Angenten der türk. Regierung als Gast der Nation zu empfangen und ihm jede Erleichterung zur Erreichung seines Zweckes, den er mit dem Besuche verbindet, zu gewähren.

Die virginischen Banken. — Feuer.
Richmond, 10. Febr.

Der Gesetzgebung dieses Staates liegt ein Gesetz vor, welches die Banken dieses Staates anweis't, die Baarzahlungen am 1. April zu beginnen.

Ein Theil der alten Baumwollenfabrik zu Manchester brannte heute nieder. Verlust $10,000, der durch Versicherung dahier gedeckt ist.

Die „Bank von Pennsylvanien."
Philadelphia, 10. Febr.

Eine Versammlung der Aktionaire der „Bank of Pennsylvania" fand heute Nachmittag statt, in welcher angekündigt wurde, daß der ehemalige Präsident Alibone sein Besitzthum zum Besten der Bank cedirt habe. Beschlüsse wurden passirt, welche die Amtsführung des Präsidenten und des Hrn. Daniel Deal scharf tadeln und diese Beamten dem Criminalgesetze überweisen.

Heute Morgen starb Hr. Chs. S. Boker, der Präsident der „Girard-Bank".

Kampf zwischen Studenten und Feuerleuten.
New-Haven, 9. Febr.

Heute Abend um 6½ Uhr entspann sich ein Handgemenge zwischen den Studenten des Yale-College und den Feuerleuten der 2. Compagnie, dessen Ende noch nicht abzusehn ist. Bereits seit einigen Tagen bestand eine aufgeregte Stimmung zwischen beiden Körperschaften und ein Zusammenstoß zwischen dem Feuermann W. Wiles und einem Studenten, dessen Namen noch nicht bekannt war, gab die Veranlassung zu einem allgemeinen Krawalle. Wiles erhielt mehrere Schußwunden und sein Aufkommen wird bezweifelt. Von weiteren Verwundungen hat man bis jetzt noch nichts gehört.

Tods-Urtheil.
Oswego, N. Y., 9. Febr.

D. Sullivan, der Mörder des Joshuah Hibbard, wurde heute zum Tode durch den Strang verurtheilt. — Die Hinrichtung ist auf den 2. April festgesetzt.

Bankwesen.
Hartford, Conn., 9. Febr.

Der Verlust der „Hartford County Sparbank" ist gegenwärtig auf $172,000 festgestellt. Die Compagnie hat eine Belohnung von fünf tausend Dollars auf die Ergreifung des flüchtigen Kassirers, John Seymour, gesetzt. — Zuverlässige Berichte melden, daß Seymour am vergangenen Mittwoch in Columbus, Georgia, gesehen wurde und südwärts reiste. Die beraubte Bank wird geschlossen werden müssen, da sie nur noch $295,000 disponibel hat.

Aus Mexiko.
New-Orleans, 10. Febr.

Der Dampfer „Tennessee" von Vera Cruz fährt soeben den Fluß herauf. Es heißt, daß Comonfort, Garica und Conde sich als Passagiere am Bord befinden! (Wir sehen mit Spannung nähern Berichten entgegen.)

Neues.

Falsche $5-Noten auf die „N.-Western Bank of Virginia", Wellsburg, Va., sind in Cumberland, Md., im Umlaufe. Sie sind äußerst gut nachgemacht.

Eine Episode aus der Nachtscene im Congresse. — Der Sprecher strengte die ganze Gewalt seiner Stimme an, um Frieden zu gebieten und hämmerte mit Macht darauf los, sich Gehör zu verschaffen. Da wollte dann der Zufall, daß der Hammer vom Stiele abflog und einem Congreßmitgliede, das mitten im Gedränge stand und am Eifrigsten bemüht war, den Streit beizulegen, mit ziemlichem Gewichte auf die Nase fiel. Er dachte sogleich, daß das ein Stein gewesen, der von der gegnerischen Partei nach ihm geschleudert worden sei, — und anstatt noch länger den Friedensstifter zu spielen, hieb er rechts und links um sich, wie ein wüthender Löwe, um den, der den vermuthen Stein geworfen, zu treffen. Natürlich schlug jeder, der „was abkriegte" wieder zurück und so entstand plötzlich ein allgemeiner Knäuel, — bis es dem Sprecher, den Thürstehern und dem Sergeant-at-arms gelang, die Kämpfenden zu beschwichtigen. Nachdem diese Episode kaum so viel Zeit in Anspruch genommen, wie der Leser zur Durchsicht dieser Schilderung braucht, kamen die Geschäfte wieder in's regelrechte Geleise, und die Einförmigkeit der sich stets wiederholenden namentlichen Abstimmungen wurde hier und da durch witzige und erheiternde Erklärungen über das vorgefallene Gefecht unterbrochen, bis sich das Haus endlich, des immerwährenden Plänkelns müde, um halb sieben Uhr früh vertagte, nachdem es ununterbrochen von 12 Uhr Mittags an in Sitzung gewesen war. (Stsztg.)

In St. Louis wurden Büchle u. Hirt, der Ermordung der Maria Büchle angeklagt, sowie der Polizeibeamte Meek, der den Deutschen Tyzak niederschoß, nicht schuldig befunden.

In Chicago beging die Frau des jungen Jordan, der Ermordung Applebee's angeklagt, Selbstmord, indem sie Gift genommen hat. — In St. Louis erdrosselte sich im Gefängnisse der wegen Friedensstörung verhaftete James Waters. — In New-York beging der Blinde Ph. Gampert Selbstmord, indem er sich mit einem Scheermesser den Hals abschnitt.

In Cincinnati waren aus $2- in $20-Noten veränderte Bills der „State Bank of Ohio" im Umlaufe.

Die Bank von Frankreich wird ihre Ausläufer mit Colt'schen Revolvern bewaffnen. Mehrere Raubanfälle in letzter Zeit haben die Veranlassung dazu gegeben.

Die Stadt Jeddo soll die größte in der Welt sein. Sie hat 1½ Millionen Wohnhäuser und fünf Millionen Einwohner und einige ihrer Straßen sind 32 engl Meilen lang. Ihr Handelsverkehr ist ungeheuer; sie bildet den Hauptpunkt des Handelsverkehrs zwischen dem Norden und Süden des Reichs.

Ein Duell. — In Crow Wing, Minnesota, hat ein mörderischer Zweikampf zwischen dem Chippewa-Häuptling Hole-in-the Day und einem Amerikaner stattgefunden. Es sind im Ganzen vier Schüsse gewechselt worden, von denen zwei den Amerikaner in den Leib getroffen und schwer verwundet hatten; der letzte, von dem Amerikaner abgefeuerte Schuß traf den Indianer durch das Herz und führte seinen Tod herbei.

Getreidepreise in Iowa. — Die Nachrichten aus den Landbezirken in Iowa über die Bewegung des Weizens sind sehr betrübend. Es ist kaum möglich, zu 25—30 Cts. den Buschel Weizen auf dem Markte anzubringen; und all' das Geschrei aus dem Osten, als würde zu wenig Weizen gebaut und als wolle die Stadtbevölkerung dem Lande den Weizen zu den niedrigsten Preisen abdrücken, ist leeres Stroh! Die Speculation, der Handel nach Europa allein können die Weizenpreise heben, und da von beiden keine Rede ist, so — werden wir wenigstens im Laufe dieses Jahres wohlfeiles Brod essen, und uns damit begnügen müssen für viele, viele Ausfälle an Ackerbau- und Industrie-Profiten!

Ausland.

Paris, den 21. Jan. — Die Stücke, welche so viele Personen verwundet oder getödtet haben, waren nichts als die Granate selbst, die bei'm Explodiren in tausend Stücke ging und Alles um sich her niederwarf. — Die auf die Explosionen erfolgende Verwirrung war schrecklich; alle Welt war von Angst erfüllt und es scheint, daß die Thäter Zeit hatten, zu entkommen, denn es ward keiner unmittelbar auf der That ergriffen. Alles entfloh, nur die wachhabenden Soldaten und Stadt-Sergeanten blieben auf dem Platze.

Die Fenster der Oper sowohl als jene der gegenüberliegenden Häuser waren bis in den vierten Stock hinauf zerschmettert worden; das Vordach des Operneinganges war ganz von Kugeln durchlöchert, der Oberbau, der die Statuen der Frontseite trägt, zeigte zahlreiche Spuren von Bombensplittern. Mehrere Anschlagezettel waren mit Blut befleckt. Die Gasröhren waren durch die dreifache Explosion zerrissen und das Gas ausgelöscht worden.

Die Explosion war so stark gewesen, daß man sie sogar im oberen Theile der Rivolistraße hörte. Der Druck der Luft war ein so gewaltiger, daß selbst auf dem Boulevard das Gas beinahe erlosch.

Die Kaiserin fließ bei der Explosion einen fürchterlichen Schrei aus, als sie aber sah, daß ihr Mann unverletzt war, faßte sie sich bald wieder. Louis Napoleon selbst benahm sich unerschrocken. Zu einem Polizei-Agenten, der mit gezogenem Dolche nach dem Wagen hinstürzte, sagte er ganz ruhig: „Lassen Sie doch den Tritt nieder."

Im Innern des Theaters erregten die Explosionen einen ungeheuren Schrecken. Alle Welt glaubte, es habe eine Gas-Explosion stattgefunden, und das Gedränge nach den Thüren begann stark zu werden, als glücklicher Weise Louis Napoleon in der Loge erschien und nach allen Seiten hin grüßte. Dies stellte die Ruhe sofort wieder her, wodurch wahrscheinlich großem Unglücke vorgebeugt wurde.

Man empfing Louis Napoleon in der Oper mit großer Begeisterung. Es ward gerade ein Akt aus „Wilhelm Tell" gegeben und Louis Napoleon befahl sofort nach seinem Eintritte, mit der Aufführung fortzufahren. Eine halbe Stunde später verließ er seine Loge und machte einen Gang durch die Straße Le Peletier. Dort hatte sich daß Aussehen gänzlich geändert. Mehrere hundert Stadt-Sergeanten, einige Cavallerie-Detachements und Pariser Fußgarden waren dort aufgestellt. Die Ausgänge der Häuser nach der Straße Laffitte waren abgesperrt. Das festliche Aussehen, welches die Straße wenige Stunden vorher gezeigt hatte, war gänzlich verschwunden und Bestürzung war auf Aller Gesichter zu gewahren.

Die Pariser Garden, welche den Dienst der Oper versahen, hatten eilf Verwundete, die Garde-Lanciers neun; drei Pferde waren den Letzteren getödtet worden und zehn verwundet. Von einem dieser verwundeten Lanciers wird folgender Zug erzählt. Die Detonationen hatten Statt gefunden, die Verwundeten wurden weggetragen, eine Viertelstunde war vergangen und die Lanciers standen noch immer da in Reih und Glied und mit gezogenem Säbel. „Ist Jemand verwundet?" fragt jetzt der Offizier. „Ich!" antwortete ein Lancier, indem er den militairischen Gruß machte. Gleich darauf fiel er in Ohnmacht und in wenigen Minuten war er todt. Der Unglückliche hatte unter den Waffen den Todeskampf gekämpft.

Das Pariser Attentat. — Die Anschlagezettel der italienischen Oper in Paris hatten auf den 14. Jan. eine außerordentliche Vorstellung zum Besten Massol's angekündigt; alle Welt wußte, daß Louis Napoleon und der Hof beiwohnen würden.

Ungefähr eine halbe Stunde nach acht Uhr ging der Polizei-Offizier Hebert vor dem Eingange der Oper auf- und ab, um die Ankunft der kaiserlichen Equipage abzuwarten. In dem Augenblicke, wo er bei'm Auf- und Abgehen wieder umkehrte, befand er sich einem Manne gegenüber, den er bei'm Gaslicht trotz seiner Verkleidung für einen gewissen Pierri — einen italienischen Flüchtling — erkannte, welcher im Jahre 1852 aus Frankreich ausgewiesen worden und als ein entschlossener, zur Uebernahme einer bedeutenden Rolle in Verschwörungen geneigter Mensch bezeichnet war. Es war auch vor Kurzem der Polizei mitgetheilt worden, daß Pierri sich nach Paris begeben würde, um Louis Napoleon nach dem Leben zu trachten. Hebert rief sogleich mehrere Polizei-Agenten herbei, und nachdem er sich mit ihrer Hülfe Pierri's bemächtigt hatte, brachte man denselben nach einem benachbarten Wachtposten.

Diese Verhaftung ging jedoch ganz geräuschlos vor sich und ward von der in der Straße zusammengedrängten Menge gar nicht bemerkt. Bei seiner Ankunft auf dem Wachtposten ward Pierri untersucht u. man fand ein Dolchmesser, einen vollständig geladenen und mit Zündhütchen versehenen, sechsläufigen Revolver, und eine in der Breite etwa 4 Zoll messende Bombe. Diese Bombe war länglich und birnenförmig. An ihrem breitesten und folglich schwersten Ende befanden sich sechs Pistons von Jagdgewehren, sämmtlich mit Zündhütchen versehen. Der Stoß eines dieser Zündhütchen gegen einen harten Körper mußte nothwendiger Weise die Explosion herbeiführen. Nach Unterbringung seines Gefangenen im sicheren Orte kehrte der Polizei-Offizier auf seinen Posten zurück, aber kaum war er in der Straße Lepelletier angelangt, als ein erster Knall sich vernehmen ließ. Eine der bei Pierri vorgefundenen ähnliche Bombe war explodirt und hatte, beim Einlenken des kaiserlichen Wagens in die Straße Lepelletier auf ihn hingeschleudert, gegen zwanzig Opfer auf das Pflaster geworfen; diese Bombe hatte den Wagen nicht getroffen. Der Kutscher begriff die Gefahr und trieb seine Pferde an, allein fast in demselben Augenblicke explodirte eine zweite Bombe; dieses Mal stürzte eines der Pferde, von den Geschossen getroffen, nieder. Jetzt mußte der Wagen anhalten. Eine dritte Bombe, dieses Mal richtiger geschleudert, fiel unter den Wagen selbst, platzte dort und erschütterte ihn; die Splitter dieser Bombe warfen das zweite Pferd auf's Straßenpflaster. Von den im Wagen befindlichen Personen ward nur der General Roguet unterhalb des linken Ohres getroffen. Ein anderes Stück des Geschosses zerriß den oberen Theil vom Hute Louis Napoleon's, sonst aber entkamen sowohl er wie seine Gemahlin unverletzt, denn eine kleine Schramme an der Wange, die ihm durch einen Scherben vom Spiegelglas des Wagenfensters beigebracht worden war, darf kaum eine Wunde genannt werden. Ein anderer Scherben traf die Kaiserin in der Ecke des linken Auges, ohne jedoch eine merkliche Spur zurückzulassen.

Der Polizei-Offizier Hebert hatte gerade im Augenblicke der Explosion der dritten Bombe den Kutschenschlag geöffnet und ward gefährlich verwundet; ihm ward von einem Bombensplitter die rechte Wade zerrissen und durchbohrt, ein anderer Splitter drang in die rechte Schulter ein und konnte bis jetzt noch nicht herausgezogen werden; ein drittes Sprengstück verursachte ihm eine Contusion im Gesicht. Ein anderer Polizei-Commissair erhielt mehrere Wunden an der Lende und im Gesicht.

Die drei Bedienten, die sich hinten auf dem Wagenbrette befanden, wurden, obwohl nicht gefährlich, verwundet. Der Kutscher wurde an der Hand und am rechten Ohr leicht verletzt. Zwei Pferde blieben auf dem Platze todt, eines der Pferde am Wagen des Kaisers und ein Pferd von der Uhlanen-Escorte. Außerdem wurde eine Menge Menschen mehr oder minder schwer verletzt; das Pflaster der Straße war mit Blut getränkt, die Rinnsteine auf beiden Seiten waren roth von dem Blute derer, welche um die Oper herumgestanden waren.

Von allen Seiten erhob sich das Aechzen, Stöhnen und Wimmern der Verwundeten, die so eilig wie möglich in die benachbarten Apotheken getragen wurden. Diese Apotheken, deren Fußboden mit Blut bedeckt war, reichten bald nicht mehr aus für alle die Opfer, die man ihnen zuführte; man mußte verschiedene in die nächsten Kaufläden und selbst in die nächsten Straßen tragen. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich über Hundert.

Manche der bei dem Vorfalle Anwesenden wurden durch ein glückliches Ungefähr gerettet. So stand z. B. ein Hr. Rafetti, ein Anwalt, im Augenblicke der Ankunft des kaiserlichen Wagens in der ersten Reihe der Neugierigen; eine Dame stellte sich, von Neugier gedrängt, ohne Weiteres gerade vor ihn; diese Dame erhielt einen Bombensplitter mitten in den Unterleib. Die Wunde ist sehr ernst und läßt einen verderblichen Ausgang befürchten.

Eine andere Dame, welche auf den Stufen des Peristyls der Oper stand, scheint durch ihre Crinoline und ihre vielfachen Unterröcke bewahrt worden zu sein; das Kleid, die Crinoline und die Unterröcke wurden von einem Bombensplitter durchbohrt, allein an der Lende blieb das Projectil haften und die Dame kam mit einer starken Quetschung davon.

Unter den lebensgefährlich Verwundeten befanden sich mehrere Kinder. Die Wunden erwiesen sich überhaupt meist gefährlich, denn selbst von denen, welche anscheinend mit einer leichten Verletzung davon gekommen, sind mehrere noch in derselben Nacht gestorben.

Paris. — Die Bomben oder Handgranaten, deren sich die Verschwörer bedient hatten, waren von den zerstörendsten Wirkungen, die man bis jetzt kenni. Sie zeigten sich viel wirksamer, als die, deren man sich in dem Krim-Feldzuge bedient hatte, obgleich diese damals für die allerwirksamsten gehalten wurden, die nur existirten.

Die schrecklichen Wirkungen, welche diese Bomben hervorgebracht haben, schließen den Gedanken aus, daß sie im Innern mit gewöhnlichem Pulver gefüllt sein konnten. Die explosive Materia ist sicherlich nichts, als fulminate de mercure gewesen, eine Substanz, deren Sprengungs- u. Schleuderungskraft zum mindesten fünfzig Mal wirksamer ist, als gewöhnliches Pulver. Mit dieser Masse pflegt man Perkussionskappen zu füllen, und ihre schreckliche Wirkung läßt sich beurtheilen, wenn man hört, daß ein Pfund davon hinreicht, um 20,000 Perkussionskappen zu füllen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Wirkungen der Bomben noch verhängnißvoller gewesen sein würden, wenn eine größere Menge Metall zu dem Pulver genommen worden wäre denn ein sehr beträchtlicher Theil einer jeden Bombe ward in seine Atome gleich Sandkörnern zerblasen.

Ein Mädchen, welches zwei oder drei ziemlich schlimme Wunden erlitten, hatte in ihrer Kleidung mehr als hundert feine Theilchen empfangen, die nicht Kraft genug gehabt hatten, um bis zur Haut durchzudringen. Die eine Seite des kaiserlichen Wagens hat 23 Löcher und Abschabungen von der Bombe, die gerade dort zersprungen war, erhalten.

Das Geräusch, das die Explosionen verursachten, war im Verhältniß zur Größe der Bomben wahrhaft furchtbar, und man hat daher allen Grund anzunehmen, daß der Betrag des Metalls durchaus nicht im Verhältnisse zur enormen Explosionskraft des Innern stand.

Die furchtbare Wirkung dieses Pulvers erhellt aus zwei anderen historischen Beispielen. Berzelius erzählt, daß ein Mann, der eine kleine mit dieser Mischung gefüllte Büchse geöffnet hatte, in Stücke gerissen ward, und daß die Knochen der Hand, welche die Büchse gehalten, auf dem Flur zerbrochen gefunden wurden, nachdem sie vorher durch einen dikken eichenen Tisch hindurch gedrungen.

Hallen, ein deutscher Chemiker, ward vor zwanzig Jahren in seinem Laboratorium durch die Explosion von etwas weniger, als einem Pfunde dieser Substanz getödtet, und als seine Freunde nach der Explosion in's Laboratorium hineintraten, fanden sie nichts als Fleischstückchen, die hoch an die Wand gespritzt worden und nur einige Blutflekken. —

Der Plan der Verschwörer wird verschieden angegeben. Gerade, als die erste Bombe geworfen ward, stand ein Mann in weißen Handschuhen sehr sichtbar auf den Stufen des Opernhauses, erhob seinen Hut hoch in die Luft und rief: „Es lebe der Kaiser!" Dieser Mann war, glaubt man, Orsini, der so das Commandowort gab. Alle die Hauptgefangenen hatten sogenannte Cachesnez oder Shawls um ihren Hals, die alle einander vollkommen gleich waren. Man glaubt, daß ein Jeder in dem Augenblicke, in dem er seinen Hut in der Luft schwenkte, die Bombe warf und „Es lebe der Kaiser!" rief.

Paris, den 19. Jan. — Galignani's „Messenger" sagt, daß der kleine Sohn Napoleon's die Wunde seines Vaters im Gesichte bemerkt und daß Louis Napoleon darob Thränen vergossen habe. Was doch nicht Alles nach dem Attentate aufgetischt wird, um das Volk in einen Zustand allgemeiner Rührung zu versetzen! —

Deutschland.

In der vorletzten Woche wurde in der Nähe von Elmshorns von einer Landbewohnerin, welche früher fünfmal von gesunden wohlgestalteten Kindern entbunden war, ein Mädchen zur Welt gebracht, welches an jeder Hand sechs Finger hat.

Karlsruhe, 15. Jan. — Das Urtheil auf sechswöchentliche Festungsstrafe gegen den ehemaligen Pfarrer Schlatter wegen seiner Schrift „Kerkerblüthen" ist oberhofgerichtlich bestätigt worden. Derselbe wird morgen zur Erstehung der Haft nach Rastatt abgeführt werden.

Hannover, 14. Jan. Homburg hat wieder ein Opfer dahin. Der junge Advokat Leopold in Göttingen hatte vor wenigen Tagen seinen Wohnort unter verdächtigen Umständen verlassen. Mit 13,000 Thalern anvertrauter Gelder hat er das Glück in Homburg versuchen wollen und hat es verfehlt. Vorgestern Nachts kam er nach Göttingen zurück, wurde auf dem Bahnhofe verhaftet, that einen Schritt seitwärts und schoß sich durch den Kopf. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

Erdbeben. — Die deutschen Zeitungen bringen Meldung von einem am Abende des 15. Januar in Oberschlesien stattgefundenen Erdbebens. In Gleiwitz hielt dasselbe 10—15 Sekunden, in Tarnowitz 9 und in Rattbor sogar 18 Sekunden an; auch in Reichenbach und Leschnitz wurde es verspürt. In Tarnowitz schlug die Thurmuhr zwei Male von selbst an.

Herren und Damen: — Wir lenken Ihre Aufmerksamkeit auf die Anzeige von Prof. G. F. Wood's Haar-Restorativ, welche in den Spalten der heutigen Nummer erscheint.

Da der Eigenthümer ein alter Bekannter von uns ist und wir viele Personen kennen, welche während der letzten zwei Jahre sein Präparat mit dem besten Erfolg gebraucht haben, so nehmen wir keinen Anstand, den Artikel allen andern jetzt zu dem nämlichen Zweck angewandten vorzuziehen, nämlich, grauen Haaren die ursprüngliche Farbe zu verschaffen, Kahlköpfigkeit sicher und vollkommen zu beseitigen und das Ausfallen der Haare auf die zuverlässigste Weise zu verhindern.

Unstreitig ist es das beste und beliebteste Mittel, welches man zur Verschönerung, Erhaltung, Wiederherstellung und Stärkung des Haares anwendet, indem es Hautkrankheiten heilt, Schuppen und Grind, sowie alle Geschwüre und fieberhafte Hitze von der Kopfhaut beseitigt.

Wir sprechen in Bezug auf Obiges aus Erfahrung, da wir mit vielen Leuten persönlich bekannt waren, welche das Restorativ zu obigen Zwecken mit dem befriedigendsten Resultat angewandt haben.

Es geschieht selten, daß wir auf patentirte Medizin Bezug nehmen. Wahrlich, wir glauben früher noch nie eine „gepuffte" zu haben; allein Prof. Wood's Haar-Restorativ ist etwas so Vortreffliches im Verhältniß zu den Präparaten der Gegenwart, daß wir nicht umhin können, die Aufmerksamkeit unserer Leser darauf hinzulenken. (Cincinnati Gindicator.)

In Baltimore ist dasselbe zu haben bei Joh. C. Given, (Schinnamon's) Theledorn, Ecke von Baltimore- und Freder